

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **22 (1940)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Winterthur  
Inserations-Annahme: August Strub, Eisenstrasse 84, Zürich 2, Telefon 729 75, Postfach-Ronto VIII 12433  
Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur A.-G., Telefon 222 52, Postfach-Ronto VIII 18

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Buchhandlungen / Abonnements-Entscheidungen: Postfach-Ronto VIII 18 Winterthur

Inserationspreis: Die einspaltige Norm par Zeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Restlosen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Schriftgröße 10 Sp. / Keine Verbindlichkeit für Wiederholungsanfragen der Inserate / Insetzungsfrist Montag Abend

### Wir lesen heute:

**Kriegswäscherei  
Staatsbürgerliche Gleichstellung in Genf  
Ausgewanderte junge Schweizerin  
Zum Bürgerrecht der Ehefrau**

### Beilage:

**Reiseindrücke aus Finnland  
Nicht nur Geld kann helfen  
Gang durch die Basler Mustermesse**

### Wochenschronik

#### Inland.

Die Beratungen des Nationalrates über die Finanzvorlage gehen dem Ende entgegen. Die Erhebung eines Wertschöpfungssteuern in der Höhe von vier bis fünf Prozent an den Bruttowert der Waren, der nur anlässlich der drei Prozent vorab, gutgeheissen. Während der Wertschöpfungssteuer wurde der Antrag der Kommission, mehrheitlich angenommen. Unter die Wertschöpfungssteuer, die jährlich erhoben wird, fällt das Einkommen, soweit es Fr. 3000. bei Verheirateten, 2000. bei Verheirateten, sowie das Vermögen, welches mehr als Fr. 5000. ausmacht. Ferner wird von den Einkünften der Einkommens- und Einkommensteuer der Einkommenssteuer ein Steuer von 5 Prozent erhoben. Ein Antrag, der die Ertragssteuern von 20 Prozent auf 15 Prozent herabzusetzen, wurde mit 75 gegen 62 Stimmen verworfen. Nach längerer Debatte wurde der Artikel über den Wertschöpfungssteuern in der Fassung des Nationalrates angenommen, wonach nur 150 Millionen der Kantone zu Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen zufließen sollen. Die Wertschöpfungssteuer von zwei Prozent, die zu einem Drittel für Wertschöpfungssteuern verwendet werden muss, wurde von den Sozialdemokraten beantragt, Ertragssteuern und Einkommenssteuer vorzuziehen und mit 100 gegen 70 Stimmen genehmigt.

Während im Parlament beschlossen worden war, die Kantone der Schweiz über den militärischen Vermerk. Während die Kommission die militärischen Vermerk für die neunzehnjährigen beantragt, da Zorn- und Schicksalsteuern genügen würden, verteidigte Bundesrat Minger den Artikel, der zwar nicht während des Militärdienstes, aber nach dem Kriege von wesentlicher Bedeutung ist. Mit 31 gegen 7 Stimmen wurde der militärische Vermerk als Vorzug des Militärdienstes, der turnusweise vorzuziehen ist für das 16., 17. und 18. Altersjahr sowie die Kurse für Schützen von 18 und 19 Jahren bauegen gutgeheissen. Nachdem noch ein Antrag auf Organisation des Vorunterrichtes durch die Kantone unter der Oberaufsicht des Bundes befürwortet wurde, ist die Vorlage als Ganzes in der modifizierten Form angenommen worden. Der Ständerat beschloss nun mit der Revision des Bürgerrechtsvertrages.

Zum Schluss ist noch bemerkt, dass nach der Erhebung des Wertschöpfungssteuern in der Vertretung der Transport- und Versicherungskosten für das Getreide nun auch der Wertpreis um 3 Rappen pro Kilo steigen ist.

#### Ausland.

Ein Beschluss des Obersten Kriegesrates verleiht erneut der britischen Regierung Englands und Frankreichs in Bezug auf die Kriegsvorfälle. Es wurde vereinbart, dass die Regierungen der beiden Länder nur im gegenseitigen Einverständnis über einen Waffenstillstand oder Friedensverträge verhandeln dürfen und dass auch nach Friedensschluss die Alliierten Gemeinschaft aufrecht erhalten bleiben sollte, bis eine internationale Ordnung, welche die Freiheit der Völker gewährleistet, aufgebaut sei.

Die Erklärung Chamberlains im Unterhaus betonte, dass die Alliierten beabsichtigen, den Wirtschaftskrieg in der schärferen Form durchzuführen. Chamberlain richtete wiederum eine Warnung an die Neutralen; die Alliierten könnten ihre eigenen Hilfsmittel nicht mehr zur Verfügung stellen, sofern die Neutralen nicht in Zukunft ihren Handel mit Deutschland beschränken würden. Bisher sind mit verschiedenen Neutralen Wirtschaftsverhandlungen im Gange, wobei das Bestreben der Verbündeten vor allem darauf gerichtet ist, die Ausfuhr von Eisen und Stahl nach Deutschland zu beschränken. Exportüberschüsse an Öl wurden deshalb in Norwegen von England angekauft. Die neuen Forderungen zum Zweck einer verstärkten Bekämpfung haben bei den Neutralen Befürworter, da im Falle ihrer Durchführung Deutschland unzweifelhaft zu Gegenmaßnahmen gezwungen würde, die die Sicherheit der Neutralen gefährden könnten.

Anlässlich der 6. Tagung der Obersten Sowjets erklärte Molotow in einem Vortrag, dass die russische Außenpolitik, das Ziel hat, es in dem gegenwärtigen Kriege als seine Aufgabe betrachte, neutral zu bleiben, was überdies auch im Interesse der anderen Völker liege. In Bezug auf den finnischen Feldzug habe er aus, dass er dem Zweck gedient habe, die Sicherheit der nordwestlichen Grenze zu gewährleisten. Er betonte dann den Standpunkt, dass die Alliierten, die dem Völkerverbund noch immer nicht die Krone der Grobverma Albanien durch Italien vorgelegt hätten,

nicht die kleinen Staaten verteidigen, sondern die nordischen Länder als Operationsbasis für ihre kriegerischen Zwecke hätten verwenden wollen. Nach dieser Rede ist die Stellung der Alliierten und Russlands nahezu unverändert geblieben. In Deutschland soll jedoch die Neutralitätserklärung ernüchternd genützt werden.

Während an der Westfront mehr und mehr größere Luftangriffe stattfinden, mehrten sich auch in England die Angriffe, die auf eine verstärkte Kriegsführung hinarbeiten. Eine Verordnung bestimmte, dass nunmehr alle Frachtgüter der Kriegsin-dustrie zugewiesen werden sollen; überall werden Metallanforderungen durchgeföhrt, wobei diejenigen, die sich an gesammeltem oder zur Sammlung bestimmten Material bereichern, mit der Todesstrafe bedroht werden. Göring wendete sich in einer Rede an die deutsche Jugend und forderte sie auf, dem Staat für seinen Kriegszustand zur Verfügung zu stellen und sich der U-Boot- oder Luftwaffe zu melden, da schwere Zeiten bevorstünden, die gewaltige Opfer verlangen.

Deutschland hat nun die Amerikaner in die diplomatische in einem Weisbuch veröffentlicht. Die Erfahrungen sollen die aktive Rolle, die die amerikanischen Mitarbeiter vor dem Krieg in Polen und bei den Alliierten gespielt haben, zeigen. Die Verantwortlichkeit der amerikanischen Diplomatie

### Was sagen wir Frauen zur geplanten Besteuerung des Lebensbedarfes?

Wir Frauen sind bereit, die durch Erhebung von Verbrauchs- und Verbrauchssteuer bedingte Belastung auf uns zu nehmen; aber gegen die Wertschöpfungssteuer haben wir schwere Bedenken, die in unserem Frauenblatt zum Ausdruck kommen sollen.

Nach Ansicht des Bundesrates an die Bundesversammlung soll die Umgehsteuer erhoben werden, um das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Staatshaushalt wieder herzustellen. Ein Vorschlag von ca. 70 Millionen Franken muss jährlich durch eine neue Einkommensteuer gedeckt werden. Schon seit den 20er-Jahren ist die Erhebung einer Umsatzsteuer zur Beschaffung finanzieller Mittel für besondere Zwecke mehrmals in Vorschlag gebracht, was Bundesrat aber jeweils abgelehnt worden mit der Begründung, diese Steuer sei in Referenz zu halten zur Deckung allgemeiner Staatsausgaben im Falle eines Notbedarfes oder bei Kriegsausbruch. Nun soll sie auf die Dauer von zehn Jahren eingeföhrt werden als große Finanzquelle, die bei niedrigem Steueranfang einen dem Bedarf entsprechenden Ertrag verspricht, ohne die Nationen in ihrer Finanzabgabe wesentlich zu beeinträchtigen. Da sie beim Bedarf erhoben werden soll, ist sie jenseit eine Verbrauchssteuer, in ihrer Wirkung aber eine indirekte Abgabe auf dem Warenverbrauch, da der Handel sie einfach als neuen Umfaktoren in seine Preisberechnung einbeziehen und gänzlich auf die Konsumenten abwälzen wird. Der betreffende Verfassungsentwurf innerhalb der Finanzverwaltung lautet:

Der Bund ist beauftragt, eine Wertschöpfungssteuer zu erheben. Die Steuer ist 10 Prozent auf den Wert der Waren auf dem Wege von den Erzeugern zum Verbraucher insgesamt mit höchstens 25 Prozent der Detailverkaufspreise festzusetzen. Die Wertschöpfungssteuer ist bestimmt, welche Warenkategorien von der Steuerbefreiung ausgenommen sind.

Was sagen wir Frauen nun von diesem Standpunkt aus zu dieser neuen und neuartigen Steuer? Die Tatsache, dass sie eine allgemeine Ver-

teuerung der Waren um 25 Prozent bringt, die zu der allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung, die der Krieg verursacht, hinzukommt, erweckt unsere Opposition vor allem deshalb, weil sie die kleinen Einkommen stärker trifft als die großen und am schwersten die kinderreichen Familien. Je kleiner die Einnahmen, umso größer der Teil, der vom Einkommen für den nötigen Bedarf verausgabt werden muss. Das zeigen auch deutliche die Angaben der statistischen Mittellungen des Kantons Zug- und der Stadt Zürich über Haushaltverrechnungen aus den Jahren 1936/38:

bei Einkommen	35%	von den Gesamtausgaben
4000 Fr.	35%	von den Gesamtausgaben
5-6000 Fr.	27%	von den Gesamtausgaben
8-10000 Fr.	22%	von den Gesamtausgaben
über 10000 Fr.	19%	von den Gesamtausgaben

Es fällt bei den Einkommen bis 4000 Fr. ein volles Drittel der Gesamtausgaben auf Verbrauchsmittel, bei Einkommen von 6-8000 Fr. ein Viertel, und bei höheren nur ein Fünftel. In seiner Botschaft sagt der Bundesrat jehner, die Möglichkeit der Herabsetzung der höheren Belastung der kleineren Einkommen sei nicht zu befreieren und ein Steuerzweck, das ausschließliche oder vorwiegend auf der Belastung des Warenverbrauches beruhe, wäre sozialpolitisch nicht zu rechtfertigen. Das Urteil müsste aber anders ausfallen, wenn die Umsatzsteuer nur ergänzend in ein Steuerzweck geübt werde, welches das Schwerkriegs auf stark progressive Einkommens- und Vermögenssteuern lege und diese Einföhrung erst in einem Zeitpunkt geschehe, in dem eine bedeutende Erhöhung aller direkten Belastungen nicht zu umgehen sei. Wir sind der Meinung, auch in schweren Zeiten dürfe zu einer solchen Steuerart erst gegriffen werden, wenn keine anderen Möglichkeiten zur Mittelbeschaffung mehr vorhanden sind. Als solche werden von einer Seite Erbschaftsteuer, Schenkungs- und Nachlasssteuer genannt, von einer andern Wiederher-

stellung der kleinen Einkommen, die durch Erhebung von Verbrauchs- und Verbrauchssteuer bedingte Belastung auf uns zu nehmen; aber gegen die Wertschöpfungssteuer haben wir schwere Bedenken, die in unserem Frauenblatt zum Ausdruck kommen sollen.

stellung und Verschärfung der Gettränksteuer, ferner eine Martenarbeitssteuer. Alle drei Vorschläge sind vom Ständerat, sowie von der Nationalratlichen Kommission abgelehnt, der Bundesräthliche Entwurf betreffend die Wertschöpfungssteuer ist dagegen gutgeheissen worden. So ist trotz starker Opposition wohl mit der Annahme des Verfassungsentwurfes von Seiten der Bundesversammlung zu rechnen.

Muss die Steuer hingegenommen werden, so ist sie uneres Ertragens nur tragbar, wenn der notwendige Lebensbedarf davon ausgenommen ist. Der Verfassungsentwurf enthält die Bestimmung, dass Wertschöpfungssteuer getrennt von den anderen Steuern zu zahlen sind. Man hört etwa als Ausnahmen nennen: Milch, Brot, et. Kartoffeln. Die Ausgaben für diese Waren machen nach den oben zitierten Haushaltsrechnungen zusammen im Durchschnitt 21,2 Prozent der durchschnittlichen Nahrungsmitteleinkausgaben aus, also nur ein Fünftel von durchschnittlich 27 Prozent der Gesamtausgaben. Somit würden von den letzteren nur 5,4 Prozent von der Steuer befreit. Die Höhe der Befreiung müsste u. E. auf den gesamten notwendigen Lebensbedarf erweitert werden, denn eine Verteuerung desselben durch neue fiktive Belastung würde Lohnforderungen auf der ganzen Linie rufen, und damit können wir in jene geänderte, folgenreichere Entwicklung der Verhältnisse hinein, die wir sie vom Weltkrieg her kennen.

Da die notwendigen Bedarfsartikel den größten Massenverbrauch aufweisen, muss der durch ihre Steuerfreiheit bedingte große Ertragsausfall durch erhöhte Belastung anderer Waren ausgeglichen werden und zwar der Genußmittel und Luxuswaren. Das Schweizer Volk gibt jährlich 500 bis 600 Millionen Franken für alkoholische Getränke aus. Der Staat erzielt aus deren Besteuerung insgesamt 60 Millionen Fr., also circa 10 Prozent der Aufwendungen des Volkes für Alkohol, in England dagegen nur 40 Prozent, in Schweden aber 50 Prozent. Eine Erhöhung der Besteuerung der alkoholischen Getränke in Umfang, wie sie in der Schweiz des Bundes Schweizerischer Frauenvereine postuliert und vorgeschrieben wird, wäre auch reichlich durchaus möglich. Die Aufbringungen eines über 20 Prozent hinausgehenden Annullrückganges, die jeder Förderung auf Erhöhung der Besteuerung dieser Genußmittel entgegengehalten werden, sind nicht nur unangenehm; denn die Aufwendungen der Defektivität für Armenunterstützung und Fürsorge würden wesentlich geringere werden. In der Zeitfrist der Gesellschaft für Gesundheitspflege wird in einer auf sorgfältigen Erhebungen beruhenden Arbeit über die durch Alkoholismus verursachte Belastung von Staat und Gemeinden des Kantons Zürich im Jahre 1935, dargelegt, dass diese Belastung sich auf 966.000 Franken, also fast 1 Million beläuft. Und 1930 wurden anlässlich der Alkoholprohibition zweifelhafte Angaben veröffentlicht, die eine direkte und indirekte Belastung unseres Landes durch Alkoholmissbrauch von rund 20 Millionen Franken nachwiesen.

Eine höhere Besteuerung als die vorgeschriebene sollten u. E. auch Tabakwaren erfahren.

Das Sisiene redet an die Hand nehmen, herzlich liebvoll, erkennen, es unser, volklich einziges: das ist ungleich, es gewöhnlich zu sagen, die große Gedächtnisbeweisung Gottes... Rainer Maria Rilke

### Die Seppe

von Eberhard Dermatt.  
Eine Geschichte aus Unterwalden.

Als sie allein weitergegangen waren, der Hans hinter schwiegend neben ihr, da hatte sie sich nicht halten können. „Dass ist denn das nicht ein schmalerer Handel, den die Herren da schliefen wollen?“ Erwidert war der Hans stillstehend, hatte geschwiegen, er war laufende Frau, denn was er uns Frauen getreten, hatte ihre leinen Ärmelchen entwirrt, sich an ihrer Bejahung aufrecht, die gleichen Ärmelchen, durch deren mannhafte Verkörperung er im Frühling darauf, an der Ober Landsgemeinde, den großen Sturm erregt hatte.

der linnenden Stellung empor, daß ihr Kopf an der braunen Holzwand rührte. Ein Mädchen blickte über ihr Gesicht; daß sie hier lag und daran dachte! Er, Hans Rübgen, er hatte das längst vergessen, das hatte sie in diesen Sommer bei ihrer Unternehmung im Gärtchen gemerkt. Aber sie konnte nicht davon loskommen. Es trieb sie aufzuheben, und schwer atmend, wie nach einer großen Unternehmung, ging sie die Treppe hinunter, hinauf zu dem Pfahlgang, wo des Vaters Frierstabstein stand. Ziel unten lag der See im Abendlicht und landete eine Fülle von Licht und Schönheit zu ihr empor, daß ihr das Herz noch schwerer wurde und sie mit einem Seufzer auf die Bank niederfiel. Sie fühlte nicht, daß das Dorf, das Dorf und geschrien war, sie fühlte nur, daß sie heimlich hatte, heimlich nach der Mutter, die sie hienunter in die warme Stube legt, wie man das niemand... Nur, wenn sie aufstand und hineinging, das einfache Haus und dann — die Arbeit, die schwere Arbeit.

„Das, Seppe, das ist auch mein Ziel. Mehr als zufriedener Seppe, wenn das wäre, dann wölk ich mir mehr als zufrieden sein.“ Er brach unwohl inne; sie rührte sich nicht und dachte nur, der Fridli mache heute mehr unnütze Worte, als sonst seine Art war. Aber weil er keine Unfallen traf zu geben, riefte sie ans Ende der Bank: „Nimm Platz, Fridli, wölk auch müde sein, und das Eigen sich fass Sehen.“ Sie hatte das Bedürfnis, ihm fremdlich zu sein, der ihr in Wochen harter Arbeit treu und verlässlichvoll zur Seite gestanden, und der heute noch an ihren Frierstabend gedacht hatte. Dem Knecht war das in den Sinn gekommen, keinem sonst im Hause. „Der Fridli war schon wieder aufgefunden und ichmitt ihr hat die Rede ab, daß sie nur haunte ob dem sonst so Gemessenen.“ Sa Seppe, damals! Damals hab ich fangigen wollen, aber seit damals ist vieles, ist alles anders geworden. Du bist der Meister in alle Winkel und Ecken kommt wieder Trümpfung. Eine Freude ist's, mit dir zu schlafen. Ich hab auch geschlafen, und das hab ich, als ob's mein eigenes

gegollten hätte. Natürlich will ich bleiben, da haben wir beide doch nie etwas anderes gedacht, brauchst mir nicht eigentlich gar nicht. Warum, aber, Seppe, ich will dich etwas fragen. So, nicht, und da hab er wieder neben ihr, „Ich, wenn wir jünger wären, und wenn ich das geschäft hätte — ich bin ja denn Knecht — da hätte ich dich gefragt: Seppe, hätte ich dich gefragt, wölkst du mit mir zu den Alpen kommen?“ „Fridli!“ rief die Seppe, wie wenn sie ihm einen schlichten Satz vernehmen wollte. „Ja, ja, Seppe, ich sag ja, wenn es sich geschäft hätte. Aber so, das brauchst's auch gar nicht wissen uns. Und“, er fuhrava auf und stand aufrecht vor ihr, mit der linken Hand wie Halt hindurch doch hinauf nach einem Pfahlgangsweg, erwidert, „und hier und gar ich hab dich fragen wollen, ob du nicht haben für immer hier auf dem Heimen und wenn dir nicht haben pollich, ob du nicht meine Frau sein wölk.“ Die Seppe schau zurücke auf dem Pfahlgangsweg und lachte ihn vorwärts, hilflos an. „Das“, flammete sie und verneigte zu schlafen, „das ist doch nicht dein Ernst! Geh, mach keine...“ „Was, nicht mein Ernst?“ rief wieder der Fridli, „ich hab dich gefragt, wölkst du mit mir zu den Alpen kommen?“ „Wir wollen doch zusammen, wie nur zwei zusammengehörten Frauen, haben es doch gesehen diese Zeit, wo wir zusammen geschäft haben. Und schlafen kann ich! Das weißt du selber am besten. Und wie wir zusammen unser Heimen hinaufbringen wollten; das sollte dich einmal kommen lassen fallen. Und dann, Seppe, du — du bist doch so allein und eine Frau;

und besonders Roosevelt, am Ausbruch des Krieges wird erfüllt in der Pflicht, die amerikanischen Völker bei der nächsten Präsidentenwahl zu beeinflussen. Staatssekretär Cordell Hull hat jedoch bekannt, daß die Dokumente in Bezug auf den amerikanischen diplomatischen Standpunkt nicht richtig seien. — Auch der neue französische Ministerpräsident Reynaud wandte sich im Radio an das amerikanische Volk und gab ihm zu bedenken, daß die Alliierten heute den ihnen von Hitler aufgezwungenen totalen Krieg führen werden, um Europa den totalen Frieden zu geben.

Die Regierung Wang-Ching-wei, von der Japan hofft, daß sie ihn durchsetzen und mit der Zeit faktisch von den Großmächten anerkannt werden wird, ist in Peking eingetroffen. Während Amerika sofort erklärte die Regierung Tschang-Ka-Schefs weiterhin als legal zu betrachten, verhält sich England, das nach einer Entspannung im Osten strebt, abwartend. W. R.

deren Verbrauch trotz der bisherigen Belastung, die 42 Millionen Franken (1939) einbrachte, ein enormer ist. (Einfuhr 1937: 990.000 t + 10.800 q Ertrag des Zinlanbauens.) Als weitere Objekte für höhere Steuererhöhungen schlagen wir Fein- und Luxusgüter vor. Im Durchschnitt der genannten Haushaltsrechnungen entfallen 5,3 Prozent der Nahrungsmittelaufgaben auf Fein- und Luxusgüter, auf Brot 5,5 Prozent, bei den höheren Einkommen ist das Verhältnis sogar 6,5 Prozent zu 4,5 Prozent für Brot. Im Durchschnitt ist fast kurzum an 2 Tagen der Verkauf von Sonderartikeln, sowie an 3 Tagen der Verkauf von Apperitifs verboten. Gegen solche rigorose Maßnahmen nimmt sich die geforderte höhere Besteuerung der Genussmittel geringfügig aus.

Eine höhere fiskalische Belastung ist ferner für Luxuswaren zu verlangen. Frühere Vorschläge, eine Luxussteuer zu erheben, wurden mit der Begründung abgelehnt, die Erfahrungen anderer Länder hätten sie als unerträglich gezeigt, zudem könnte unsere Exporteurendindustrie dadurch geschädigt werden. Wenn aber Luxuswaren innerhalb der Luxussteuer höher belastet werden als Gebrauchsrartikel, so wird diese die Handelsverträge sicher weniger berühren als erhöhte Zölle, Uebrigens ist nun der Verbrauch von Luxuswaren in allen Ländern außer in Schweden und Belgien in den letzten Jahren stark gesteigert. In Frankreich und Belgien ist sie vorgekommen, gehen dort die Umsätze für die Luxussteuer von 3-9 Prozent (Frankreich) und 2,5-5 Prozent (Belgien). Es sollte möglich sein, die Waren, die von einem mittleren Lebensstandard aus — wir sagen nicht von einem ganz bescheidenen — unberührt als eigentliche Luxus zu betrachten sind, zu bestimmen. Wir können uns nicht unterfragen, hier eine Reihe aufzählen zu wollen, möchten aber doch wenigstens eine Gruppe nennen, die in den letzten Jahren stark gesteigerten Verbrauch aufweist: die Parfümerien. Hier handelt es sich zugleich um vielfach um Waren, bei denen die Differenz zwischen Herstellungskosten und Preis auch unter Berücksichtigung aller verändernden Faktoren als eine hohe zu bezeichnen ist, wie übrigens auch bei vielen pharmazeutischen und chemischen Produkten.

Eine stärkere Besteuerung von Genussmitteln und Luxuswaren ist durchaus gerechtfertigt. Jeder Einkünfte wird den Grundlageln lassen; weitgehende Besteuerung alles Entbehrlichen, damit das Notwendige vor fiskalischer Belastung gesichert werden kann. Der in der Folge der allgemeinen Besteuerung unvermeidliche Konjunkturrückgang soll zuerst das Entbehrliche erfassen, ja auf das Notwendige geteilt werden, damit nicht am Nützlichsten gepart werden muß.

Eine Kommission sollte beauftragt werden, zuhanden der Bundesversammlung Vorschläge aus-

## Aus der Praxis der Hausfrau

### Wissen Sie?

das Lebensmittel, wie Mais, Grieß, Mehl etc. viel länger haltbar sind, wenn man sie in den Behälter, in dem sie versorgt werden, eine Metall-Strickleid legt?

daß ein Verbraten des Kuchens, wenn der Ofen zu heiß ist, vermeiden wird, wenn man ein Gefäß mit kaltem Wasser in den Bratofen stellt?

daß, wenn vom Ei nur das Eißweiß benötigt wird, man sich, um das Eißweiß gut aufzubewahren, sehr leicht damit hantieren kann, indem man zu beiden Seiten des Eies ein Loch sticht und das Eißweiß herausrinnen läßt? Das Eißweiß bleibt dann noch lange frisch.

ich will dich beschützen, und du sollst es recht haben bei mir und es nicht bereuen."

Nekt mußte sie es sehen, wenn sie es vorher nicht hätte sehen, sich nicht hätte geteilt. Es war Ernst. Ihr Necht hand vor ihr und begehre sie zu Frau. Er glaubte, nur die Hand ausstrecken zu können.

„Da hat er, er streckte die Hand aus. Er hatte sich das so leicht, so selbstverständlich gedacht, etwas, das wie ein lang behohlenen Gefäß nur noch den letzten Erlebung bedurfte. Nekt aber, wie er ihre Antwort, ihren Widerstand sah, fühlte er plötzlich, als er deren, wenn sie nicht wollte. Er mußte sie haben, er mußte hier bleiben. Das Weinen konnte er nicht verkraften, das so lange schon wie schützte und schützte er nicht hatte. Und sie, sie mußte wollen, er war doch ein Mann!

„Er streckte die Hand aus nach ihr, beide Arme, sie zu fassen. Sie sprang auf und ließ ihn mit einer Wucht zurück, daß er strauchelte.

„Wilt verdrückt oder betrunken?" sagte sie ruhig und kalt. „Nicht ins Bett, und schlaft dich gelückerter. Eine Weile noch blieb er stehen, bis er beruht. Dann ging er ohne ein Wort hinunter ins Haus. Die Treppen ächzten unter seinen schweren Schritten, die erst hinauf nach seiner Kammer und gleich wieder herunter tapteten, er schlug die Stütze aus, und sie löste seine Schritte durchs Strahlen zum Hofausgang und weiter dem Zaun zu entfernen. Nekt war ringsum mit sich, und er schleppte allein mit der herabdrückenden Nacht und mit ihren

zuarbeiten, welche Waren von der Umfahner befreit und welche einer stärkeren Besteuerung als der Verfahrungsartifel sie vorliegt, unterworfen werden sollen. Es braucht dies keine parlamentarische Kommission zu sein, damit auch Frauen mitarbeiten können.

Wir Frauen erwarten, daß die Bundesversammlung die Steuer, wenn sie deren Erhebung beschließt, im Sinne unserer Forderungen gestalten werde, damit die Lage der minderbemittelten Kreise, die infolge Besteuerung, Verdienstaussfall, Lohnausgleichsteuer u. a. m. schon drückend genug ist, nicht durch neue fiskalische Belastung noch mehr verschlechtert werde. Wird die Steuer so gestaltet, so wird sie hingenommen werden können als eine Maßnahme, die die heutige schwere Zeit uns auferlegt. W. Schönauer.

## Kriegswäscherei

Viele wissen, was die Kriegswäschereien zu tun haben, doch denen, die das nicht im Wobbe sind, es sei gesagt: Kein Soldat im Weltkrieg ist bei alleinlebend ist oder aus anderen familiären Gründen nicht die Möglichkeit hat, sein Wäschebestimmtes mit der gebrauchten Ware zur Erneuerung „nach Hause“ zu schicken, soll sich hilflos oder benachteiligt fühlen müssen.

Im Bündland machen es die Lottas, bei uns leisten es die anonymen Schweizerfrauen, wie sie es schon im vollen Umfang im Krieg 1914-18 geleistet hatten: Sie haben Kriegswäschereien eingerichtet in Bern, Bellinzona, Basel, Lausanne und Zürich und auch an vielen kleinen Orten wurden Spinnas, zum Teil in Privatwäschereien, kleinere Betriebe eingerichtet. Die Tausende der Wäscheherren kommen von Soldaten an die entsprechende Kriegswäscherei. Mit Selbstverständlichkeit unterziehen sich die ehrenamtlich tätigen Frauen dem gar nicht immer so „glücklichen“ Hilfsdienst, der Anhalt der Säulen zu sortieren und zu bescheiden, „nummerierte“ wie sie sagen, ehe die Berge sortierter Woll- und Baumwollwäsche dann in die Wäschereien kommen. Nachher gilt es dann, die frische Wäsche wieder zu sortieren, zu flüchten und nicht mehr flüchtbares durch Neues zu ersetzen. Genau so wascham und liebevoll also, wie es für die andern die Frau, die Mutter befragt, wird hier dem einjameren Wehrmann seine Sache befragt und selbstverständlich darf auch ob und zu die kleine gelegentliche Lieberhaltung, das begleitende Päckli mit Stempeln oder Spholabe etc. nicht fehlen.

Daß diesem Hin und Her der Selbsthilfen und auch schriftliche Grüße beigegeben sind, das hebt diese notwendige Arbeit aus der Nüchternheit des rein Praktischen heraus und gibt ihr Wärme und Lebendigkeit. Soldatenbriefe jeder Art, oft in den ungelungenen Schriftzügen des Ungeübten, aber oft auch in der stehenden Schrift des Intellektuellen geschrieben, mit ernsthaft sachlichen Meldungen und auch mit getriebenen Dankungen, kommen in Begleitung der Wäscheherren zu den hilflosen Frauen und machen diese Arbeit erst recht zu dem, was sie sein will und soll: einem Bübendienst im Zeichen der Mütterlichkeit.

Ein paar Stellen aus solchen Soldatenbriefen mögen noch folgen:

... „Ich bin alleinlebend und habe niemand, der mir dies befragen kann. Ich danke Ihnen allen herzlich, die für mich aus Wäschleinliebe befragt sind.“

... „Manchem überläßt ich was, als ich die schönen Annehmlichkeiten erhalte. Es grüßt Ihr dankbarer Soldat. W. A.“

„Liebe Frauen und Töchter! — schreibt ein anderer in seiner Karte — heute ist gerade mein 150. Geburtstag, aber der Dienst hier ist hart und abwechslungsreich, oft etwas wieder fällt — aber die Frauen haben es ja noch viel toller.“

„Da meine alte Mutter erkrankt ist, erlaube ich mir, für diesmal die Wäsche an Sie zu schicken.“ Dies steht in verschiedenen Variationen in manchem Brief zu lesen.

An die „Werte Armeeoffiziere!“ richtet ein anderer aus dem Stillsitzen seinen Dank an „alle lieben Hände, die meine Wäsche wieder rein machen“, und findet: „Es ist so herrlich zu wissen, daß es auch Frauen gibt, die uns helfen, trotzdem man ganz unbekannt einer der vielen Feldfrauen ist.“

Einer, der auch erkenntlich sein will, lekt als Dank für sauber gewaschene Wäsche einen zeitgemäßen „Beitrag“, nämlich zwei Eiß Seife bei.

„Messieurs“, schreibt ein anderer, „je suis Auslandschweizer, et actuellement je n'ai plus personne chez moi au pays pour la lessive de mon linge.“

Und schließlich freute die hilfesüchtigen Frauen, aus einem Brief zu vernehmen: „Ich nehme an, daß

verirrten Stimmen, die das Erlebnis noch nicht zu fassen vermochten.

„Er hatte es gewagt! Ihr Knecht! Hatte gewagt, ihr so etwas zu sagen, an so etwas zu denken. Ja, lange schon, immer schon hatte er daran gedacht, sie mußte es gut ausmachen schaffen konnten! Ja, ja, sie mußte es sein, er mußte nicht glauben, sie mer. Ein gutes Geschäft hatte er mit ihr abmachen wollen, ein Geschäft mit ihr!

Sie rief an der Holzleiste der Bank, das sie freudig brach. Ausweichen hätte sie ihm diese Gedanken mögen, daß diese sie nicht mehr belästigten. Sie beschleunigte. Da fand sie nicht wieder. Da fand sie alles. Was, das ercht ihr Scham und Furcht und Horn zurückzudenken war, wieder warm und voll um ihren Armen. Der Furcht sie beschleunigte! Und so nie Kraft genug hätte, sich selber zu schätzen und ihre Heimen und den schwachen Vater und die junge Schwester und den Furcht noch dazu.

Wenn sie auch allein war und eine Frau, sie brauchte keine Hilfe, wollte keine. Und das es vorwärts ging, aufwärts — wenn sie es noch nicht gewagt hätte, gefahren war für aus dem Rücken der Leute die Gewissheit geworden. Wie wohl das tat, etwas zu gelten unter dem Volk! Ihr Traum aus alten Kindwünschen sollte, wenn Wirklichkeit werden: wie nach Karis's wöbender Fährte sollte die flauende Menge beunruhigt nach ihren Taten sehen. Doch und weit flogen der Sepp's Gedanken, ihre harte Kraft schmelzte ihren Stolz, daß er weit über das gewöhnliche Wäschlein hinaus ins Ziel und Erfolge zeigte, bis sie allmählich ruhiger wurde.

Sie sich an der frischen Wäsche, die ich Ihnen zusammen ließ, nicht lässeln lassen. Wegen Blamandier ließ ich damals alles im Saal. Ich betrachte nämlich Ihre geübte Wäscherei als ein gewisses „zu Hause“, wo ich meine Wäsche auswechseln kann. Das haben Sie auch gut zu belegen genutzt, das merkte ich auch, da Sie mir als Beitrag ein halb warmes, wie auch schönes Abend

## Staatsbürgerliche Gleichstellung

Wie so viele der Neuerungen, die bei uns eingeführt wurden, um dann später Bestandteil der festen Sitte zu werden, wird wohl auch die Gleichstellung der Frau zuerst einmal auf kantonalem Boden Verwirklichung finden müssen. Wenn der eine und andere Kanton den früheren Anfang einmal gemacht haben wird — und das müssen die fortschrittlich gestimmten Kantone tun — dann wird eine natürliche Entwicklung langsam die weitere Verbreitung des neuen Aufwandes mit sich bringen.

In Genf wird bemächtigt ein Vorstoß zugunsten des Frauenstimm- und Wahlrechts die Öffentlichkeit beschäftigt, nachdem 1937 eine Volksinitiative von den dem Stimmrecht günstigen Kreisen lanciert wurde. Obwohl gerade damals ein neues Gesetz die Wählerzahl der Unterworfenen für eine gültige Zuzahlung auf 5000 erhöht worden war, kam dieselbe zustande, doch erst im Dezember 1939 gelangte sie vor den Großen Rat. Dieser wird verfassungsgemäß zuerst entscheiden müssen, ob er der Bevölkerung resp. den Aktivistinnen die Vorlage der Einführung des Frauenstimmrechts empfehlen oder ablehnen vorgehen will. Inzert liegt die Frage noch vor der dafür eingesetzten parlamentarischen Kommission, aber bereits haben die Diskussionen pro und contra in der Öffentlichkeit eingeführt, noch aber haben die politischen Parteien keine Stellung bezogen. Die Gegner sollen u. a. ihre Ablehnung damit begründen, daß das Frauenstimmrecht bis heute in kantonalen Angelegenheiten nirgends besteht, daß infolgedessen die nicht genieserlichen Schweizerinnen, die in Genf ansässig sind, ein Recht bekommen, das sie in ihren eigenen Heimatantonen noch nicht haben. Nun, wir glauben nicht, daß dies eine so schreckliche Sache wäre, denn letzten Endes sind wir doch in erster Linie Schweizerinnen und verarbeiten die öffentlichen Fragen gelöst dort, wo wir leben, wo wir also „zu Hause“ sind. Schöner wäre, wenn sich nun ein Kanton einmal um die Ehre reihen würde, der erste bei einer sol-

Wohl alle Kriegswäschereien sind Empfänger solcher Briefe, wie die Zürich-er Kriegswäscherei der Section Zürich des Gemeinnützigen Frauenvereins, Postfach VII/992, in deren Briefkasten wir Einblick nehmen dürfen am Schluß eines Monats, in welchem aus 632 Wäscheherren Tausende von Wäscheherren betreut und an ihre Adressen zurückgeschickt wurden.

chen Neuerung zu sein! Andererseits weisen die Freunde der Vorlage darauf hin, daß erfahrene Politiker in Genf wie Paul Pictet, Adrien Lescaze u. a. für die Neuerung eintreten; daß die verändernde Stellung der Frau, die heute überall in Haus und Beruf genau so wie der Mann Verantwortung und Pflichten für die Gemeinschaft trägt, es selbstverständlich machen sollte, der Frau auch die gleiche staatsbürgerliche Stellung zu geben.

Schon 1907 hat sich in Genf eine Vereinigung für das Frauenstimmrecht gebildet und 1920 wurde auf Grund einer Volksinitiative schon einmal über die Sache abgestimmt. Mit zwei Drittel Mehrheit wurde die Neuerung damals verworfen. — Auch 1931 erfolgte ein weiterer Versuch. Nun ist abzuwarten, wie die Chancen im Jahre 1940 liegen werden. Der Weg ist lang, die Fortschritte sind langsam, denn wir dürfen nicht vergessen, daß Neuerungen dieser Art, die in anderen Ländern durch eine Mehrheit im Parlament eingeführt werden, bei uns nur durch zur Verwirklichung kommen können, wenn die Hälfte aller abstimmden Männer, plus mindestens noch einer, ihr Ja zur Sache sagen. Wir Frauen haben daher ein gewaltiges Maß an Aufzuarbeit unter Männern und Frauen zu leisten, denn geben wir es ruhig zur einmal die Mehrheit der Frauen in die Neuerung mit voller Ueberzeugung hinüber und überall dafür werden, dann wird die Mehrheit der Männer sich überzeugen lassen.

## Ein kleiner Vorstoß

Der Große Rat des Kantons Neuchâtel hat mit 40 gegen 33 Stimmen eine Motion angenommen, die eine Ueberänderung der Gesetzgebung im Sinne der Gleichstellung der Frauenstimmrechts in Gemeindeangelegenheiten vorschlägt.

Es wird nun auch im Kanton Neuchâtel zu einer Abstimmung kommen, der man mit Spannung entgegenfieht.

## Ausgewanderte junge Schweizerin

Daß hauswirtschaftlicher Unterricht seine guten Früchte trägt, erzählt u. a. der Brief einer ehemaligen einmaligen Schülerin, die vor Jahren mit ihren Eltern nach Argentinien ausgewandert, heute ihrer früheren Hauswirtschaftslehrerin in der Schweiz aus ihrer zweiten Heimat schreibt: „... Hoffentlich treffen Sie meine Heimat gesund an. Ich werde mich sehr freuen, Sie zu treffen und Sie zu besuchen. Wie manchen Menschenleben haben Sie mit guten Worten und praktischer Arbeit den Weg geebnet ins Leben. So auch mir, und darum möchte ich nicht verzeihen, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen für Ihre Mühe und Arbeit, die Sie mit der kleinen Nr. 3 ... hatten.

Nekt bin ich zwar immer noch klein, aber Frau. Vier Wochen bin ich nun verheiratet und bin glücklich und zufrieden, wie nur ein junger Mensch sein kann, wenn seine höchsten Wünsche in Erfüllung gehen. Zweieinhalb Jahre Urmach! Sie haben mich gelehrt, daß es sein für den Lebenskampf, und vor allem den Glauben nicht verlieren. Nekt ist mein neuer Lebensweg voller Sonnenlicht, eine große Straße, doch wie bald dreht sich das Schicksal?

Wurde ich in eine Kolonie am Alto Paraná Missiones, Fruchtland und Aupia das Land und schon fast bebaut; 3000 Einwohner. Fast alle Nationen sind hier vertreten, und das gibt an einem Teil ein lustiges Bild auf dem Stadtplatz. Unter dem Stadtplatz darf man natürlich nicht Vergleiche mit Europa anstellen, o nein, das ist hier das Zentrum am Hafen mit zehn Kaufhäusern, zwei Hotels, einer Kirche, Postamt, Schulen und was noch notwendig dazu gehört.

Die Kolonisten haben Kindererben von 50, 25 oder weniger Hektaren, auf denen sie Wald schlagen, roden und urbar machen. Haus, Schuppen und Stallungen bauen, Weiden und Pflanzungen anlegen, und an die Wäden im Herbst (April-Mai) die Ernte verkaufen.

Part ist die Arbeit und es braucht Fleiß und hülfernden Willen, um nicht zu versagen oder gar zu untergehen. Es ist immer sehr heiß, 30-40 Grad und in der Nacht 15-20 Grad. Aber groß ist die Freude, wenn im Sommer Tabak, Mais, Maniok und so vieles mehr in Mätle steht und die Wäde gelobt wird.

Erst als die Nachtstube sie erdauern machten, fand sie langsam am Während sie das Weite in ihrer ersten Nacht durchs Dorf und weiter zur reichen Schwester in die Ehezimmer — und überall blieben die Leute stehen und schrien voll Hochachtung und Ehrfurcht. Dann kam sie in der Ehezimmer, wo sie konnte sie mitten in dem Neuen, Großen. Alle mühten Platz haben, ihre Kraft zu brauchen, alle Starren, ob Mann oder Frau! Sie sah Hans' hübsches Gesicht und wie ein Feuerchen darauf aufging und es erhellte machte.

Auf der obersten Stufe vor der Haustür hielt sie diesen Mann. „Sie sind Sie!“

Schritte! Der Schritt! Sie drückte sich vor Schreck fast aus Geländer an.

Nein! Daffige, leichte, fliegende Schritte. Das konnte doch nicht das Kind sein! Sie fuhr mit der Hand über Stirn und Haare, schob den Welt gerade.

Raum war sie unten an der Treppe, floß ihr die Schwester an den Hals, küßte, konnte nicht reden, kaum mehr atmen, und als die Sonne frei und gegenstrahlte: „Sie sind Sie! Sie sind Sie! Sie sind Sie!“

„Sie sind Sie!“

„Ich liebe meine Arbeit sehr in Haus und Feld, und habe mir ein Freude, wenn keine Sähen oder Entsetz auf dem Hof herumlaufen, keine Schmeicheln grünen, aber gar ein junges Mädchen blüht. Ein nützlichs Händchen haben wir auch und Augen möchte ich mir autun. Ein hübsches Solbäckchen ist unser Heim, um das ich viel Blumen und Bierkräuter ziehen will. Ein kleines Paradies, darin zwei Menschen, die sich lieben und verstehen. Das Leben ist schön ruhig, weit entfernt von der Welt der großen Welt, in die ich nicht mehr zurück möchte. Meine Eltern und Geschwister wohnen drei Kilometer von mir entfernt, es geht allen sehr gut. Eine eigene Scholle ist Gold wert.

Und drüben ist Krieg, alle Männer an der Grenze, ihr Vaterland zu verteidigen, die Heimat zu schützen für Weib und Kind. Ja, möge Gott die liebe Schweiz schützen, daß ihr der Friede erhalten bleibe. Denn trotz der Fremdenherrschaft leben wir Schweizer im Ausland die Größe der verlorenen Jugend sehr, die uns ausgerüstet für die Welt.

Mein lieber Gatte ist ein urdiger Sohn der Erde aus dem Kantone Glarus. Ein Eißl Seimat, eine gute eine Wetteranne hier in der Ferne, unter andern Sitten und Gebräuden. Wir sprechen Castellano, eine Art Spanisch; nur am Abend, wenn das Feuer hellig im offenen Kamin kräutert und der Kerze leuchtet, sprechen wir die Sprache unserer Heimat und erzählen von allem, was uns lieb und wert ist. Der wieder viel das eine oder das andere Sandorrel; die Musik hat mich schon getrieben, wenn das Heimweh über mich kam.

**Bei Rheuma, Ischias, Gicht, Gelenk- und Erkältungskrankheiten aller Art**  
heifen rasch  
**Parapack-Packungen**  
Kräftigste Beladung und Anregung aller Organe. Ausscheidung schädlicher Stoffwechsel-Schlacken. Wissenschaftliche Broschüre gratis.

**Parapack-Institut, Zürich 2**  
Venedigstraße 2, beim Bahnhof Enge, Tel. 59346  
Ärztliche Leitung

reben: „Sepp, er hat mich betrogen, er... er — Sepp!“

Mit einem wilden Aufschrei rief es sich los, warf sich auf den Boden, stierend flug der Haarpfeil fort und hart schlug der Kopf des Mädchens auf die Rampe der Fensterrand.

„Du bist hier bei der Sepp's alle Karte, Schwere und Unschöne! Ein Erbrochen kam über sie, wie sie es nicht schätzte. Ihre Arme wurden weich wie die einer Mutter, sie hob die Wemende auf und bettete sie an ihrer Brust. Bärtlich schmiegte sie ihr Kinn auf dem Brauskopf der Schwester und ließ ihr mit jeder Bewegung über den Arm.

„Sie sind Sie, Sie sind Sie!“

„Ein neuer Laut brach von Franziska's Lippen. „Sepp, er hat immer mit dem Bübengestir getanzt, und dann dann habe ich gesehen, wie er sie mit fortgerogen hat und alle haben gelacht und auf mich geschaut, und — und — Sepp, und ich hab ihn so lieb gehabt. Sepp, und gefügt hat er mich, gefügt haben, gefügt.“

„Ein neues Weinen durchschob den arsten Körper, häumte ihn hoch auf und schüttelte ihn in wildem Krampf, immer von neuem, rarer, erbarungslos, bis endlich die Erschöpfung die Wucht der Anfälle brach und nur ein leises Wimmern noch hineinflachte in die stille Nacht.

Lange schon standen draußen die Sterne über dem schlafenden Wald und dem einlinden, dunklen Haus — als die große Schwester immer noch die zitternde Kette in den Armen hielt, die sie mit all



# Wo kauft die Frau in Zürich?

**Küchengeräte**  
in unserer  
**SPEZIAL-QUALITÄT**  
bereiten auch Ihnen Freude.  
Neue Adresse.  
**MÜSCHLERSTRASSE 44**  
**SCHWABENLAND & CIE AG**  
Zürich

Im Spezialgeschäft für  
**Bettwaren und Steppdecken**  
Frau E. Friederich-Jonsson, Zürich 8  
Telephon 213 94 Mühlebachstrasse 25  
werden Sie jederzeit prompt und reell bedient. Neuanfertigungen und Reparaturen von Matratzen, Steppdecken, Federzeug, Vorhänge

**E. Kellenberger Söhne**  
ZÜRICH - Hohlstr. 110 - Tel. 387 96  
LANDESPRODUKTE EN GROS  
Spezialität: **Kartoffeln, Zwiebeln, div. Wintergemüse, Lageräpfel** etc.

Couture und feine  
Collection  
**Paris-Elegance**  
Inhaberin: Betty Lüscher  
Weinbergstr. 17 Zürich 1

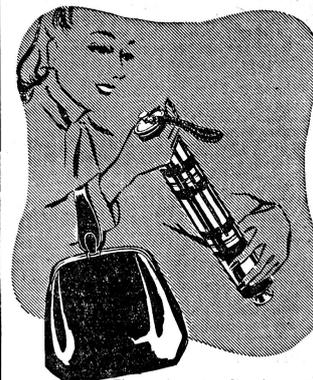
**Fett macht krank  
Tallien macht schlank**  
Tallentabl. 50 Stk. Fr. 4.-, 100 Stk. Fr. 7.50  
Tallencrème für örtliche Anwendung Fr. 4.-  
Tallentee Fr. 2.50  
VICTORIA-APOTHEKE ZÜRICH  
71 Bahnhofstrasse Telephon 7 24 32

## SILENTIA STAUBSAUGER

PREISWERT  
PRAKTISCH  
ELEGANT  
STORFREI  
2 Jahre Garantie

Electro-Automaten A.G.  
Zürich Bern Basel

Metzgerei und Wursterei  
**Gebr. Niedermann**  
Zürich 1  
Augustinergasse (Münzplatz)  
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren



Eine elegante Tasche oder einen praktischen Knirps aus unserer reichhaltigen Auswahl  
**E. Besshardt, ERBEN**  
ZÜRICH, Limmatquai 120  
Seit 1874 bekannt für gut und preiswert

**Burespäck**  
Bauernschillinge  
Waldländer Saucissons  
Bündner Beinwürste  
Engadiner Hauswürste  
Hallauer Würste  
Weine  
Spirituosen  
**AGELLICH**  
Kuttelgasse 3  
ZÜRICH

**Jede Frau**  
berücksichtigt bei Anschaffung von  
**Vorhängen**  
gefälligst das Spezialgeschäft von  
Frau L. GROB,  
kl. Augustinergasse 52

**Jiräuter gibt es überall**  
aber unsere Kräuter aus den Schweizeralpen sind besonders kräftig und wirksam.  
**Kräuter-Centrale Kerzing**  
vorm. Trepp  
Zürich 1 Rämistr. 5  
b. Bellevue Tel. 2 44 59  
33 Jahre Kräuterkonzentrate bürgen für Qualität.

**Dipl. Pédicuer**  
Manicure  
Schönheitspflege  
Tel. 4 44 20  
la. Referenzen

**Frl. B. Streuli**  
Hottingerstrasse 2, Zürich  
beim Heimplatz

Den guten Radio vom Spezialgeschäft  
**Paul Irteli**  
ZÜRICH WOLLISHOFFEN  
TEL. 506 71

Hilfe für alle  
Arbeitsfähige  
Zürich

Schreinerei  
Schlosserei  
Malerei  
Laboratorium für  
Reinigungsmittel  
Bodenwische  
Parfums u. a. m.

**Alt-Gold**  
Schmuck, Münzen und Zahngesetze  
kauft **Ziehme-Strick**  
Goldschmied, Handelsbewilligt  
Zürich, Limmatquai 46  
Edelmetallschmelze

## MANZ Konfitüren sehr fein

Die seit 50 Jahren anerkannte Qualität unseres Hauses. Sorgfältigste Zubereitung unter Verwendung nur erstklass. Früchte.  
Im Offenverkauf:

- per kg
- Vierfrucht . . . -45
- Zwetschgen . . . -60
- Reineclauden . . . -60
- Johannisbeeren . . . -75
- Brombeeren . . . -80
- Heidelbeeren . . . -70
- Kirschen . . . -85
- Erdbeeren . . . -75
- Aprikosen . . . -75
- Himbeeren . . . -85
- Orangen . . . -75
- Preißelbeeren . . . -90
- Apfelgelee . . . -50
- Brombeergelee . . . -85
- Johannisbeergelee . . . -85
- Holdergelee . . . -80
- Himbeergelee . . . -85
- Melasse . . . -55
- Kunsthonig . . . -75
- Wachholderlatwerg 1.-

**8 Rückvergütung**  
im Stadtgebiet Lieferungen von 2 kg an franko ins Haus.  
Prompter Versand nach auswärts.

**Manz & Co.**  
Zürich, Zähringerstr. 24  
Telephon 217 58  
Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezial-Offerte.

**Liebe Leserin**  
berücksichtigen Sie bei den Einkäufen die Inserenten dieses Blattes

Die so beliebten schmiegsamen modischen  
**Stricker Kleider**  
von  
**MÜLLER & Sommerau**  
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

Der heimelige  
**Teerraum**  
Marktgasse 18  
**Gipfelstube**  
W. BERTSCH, SOHN  
ZÜRICH

**Myrthe**  
**CORSET-SALON**  
BEBE-ARTIKEL  
FEINE DAMENWASCHE  
**Alice Kägi** ZÜRICH 7  
Forchstrasse 37 beim Kreuzplatz  
Telephon 4 25 66

**Güggeli** am Spieß gebraten Fr. 3.90  
**Seiler's Spezialkonserven**  
„Lerex“  
als ständiger Vorrat im Hause  
**Traiteur Seiler**  
Uranastrasse 7 Zürich 1

Alle LITERATUR über  
**neuzzeitliche Ernährung und Lebensweise** von  
**WEGMANN & SAUTER**  
Buchhandlung, Rennweg 28, Zürich 1

Metzgerei Charcuterie  
**J. Leutert** Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 3 47 70  
Filiale Bahnhofplatz 7 30372

TAPETEN, VORHÄNGE, WANDSTOFFE

**Tapeten Spörri Zürich**  
FUSSLISTRASSE 6 TEL. 3 66 60

### Verkaufsmagazine

- in:  
Zürich Madretsch  
Winterthur Olten  
Wädenswil Solothurn  
Horgen Thun  
Oerlikon Burgdorf  
Meilen Langenthal  
Altstätten Neuenburg  
Bern LaChaux-de-Fonds  
Biel Luzern

# MIGROS

- Schaffhausen Buchs  
Neuhausen Appenzell  
Chur Herisau  
Aarau Frauenfeld  
Brugg Kreuzlingen  
Baden Wil  
Zug Basel  
Clarus Liestal  
Rorschach Laufen  
Altstätten Pruntrut  
Ebnet-Kappel Zolingen

### Die Liebe zum Volk geht durch den Magen

Man sagt, daß eine kluge Frau sich des alten Spruches bewußt ist: „Liebe geht durch den Magen“...  
Sie sieht zu, daß der Mann selbst bei bescheidenem Tisch wahrnimmt, wie sorgfältig und liebevoll für ihn gekocht wurde. Schmeckt es ihm, so ist er sicher „besser z'ha“.  
Sollte nicht eine hochweise Regierung des selbigen Spruches eingedenk sein, wenn in ihrer Küche Speisen für das liebe Volk bereit werden? Natürlich haben seit uralter Zeit die Landesväter daran gedacht; aber jetzt scheinen sie es nie und da unter ihrer Würde zu finden, so zu handeln, wie etwa eine tüchtige, gute Landesmutter eben handeln würde.  
Stellen wir uns einmal vor, wie es in einer rechten Familie zugeht, wo der Vater mit der betrieblenden Nachricht heimkommt, von jetzt ab gingen zum Beispiel 20 % vom Einkommen ab, etwa für eine Bürgerschaft oder eine andere Verpflichtung. Da setzen sich eben die beiden zusammen und es wird beratschlagt, wo man die 20 % am besten einsparen könnte.  
Und dabei steht eines ganz oben: Nichts dort wegnemen, wo es der Gesundheit der Familie, der Entwicklung der Kinder, dem echten Wohlbefinden Schaden zufügen würde, — dort

sparen, wo die Entbehrung in Wirklichkeit am leichtesten zu tragen ist.  
Vor allen werden keine verantwortungsbewußten Eltern an der notwendigen Nahrung sparen; vielmehr verzichtet die Mutter auf den Frühjahrsputz und den heuen Teppich für die Stube, der Vater auf den Vereinsausflug und sogar ein paar Stunden in der Woche.  
Was aber machen unsere Bundesräte und Parlamentarier, wenn es an die große Kriegesparung des Schweizervolkes geht? Denken auch sie daran, das Ueberflüssige, noch so Angenehme zu belasten und einzuschränken, damit die große Familie genug zu essen hat?  
Es sieht vorläufig nicht darnach aus.  
Mit tausend Gegenrindern bekämpft man „oben“ erhöhte Steuern auf Alkohol, Tabak, überwertete kosmetische und andere Markenartikel — aber dafür türmt man mit aller Leichtigkeit eine Kopfststeuer, die andere: die neue 2.5 Prozent-Umsatzsteuer, die 70 Millionen Franken einbringen soll, trifft arm und reich, das Notwendigste und das Entbehrlichste über einen Leisten.  
Das führt zum 2. Prozent-Lohnausgleichsbeitrag und womöglich zur bis 4 Prozent-Ausgleichsteuer, während es eingeständenermaßen eine Nivellierung

der Unternehmungen, das heißt eine Preiserhöhung, ist. Das hinzu zur ununterbrochen steigenden Preiswelle, die den Nahrungskosten-Index trotz aller Gegenwehr seit 1935 um 25 Prozent gehoben hat!  
Nehmen wir an, daß einem einfachen Haushalt mit drei Kindern vor fünf Jahren Fr. 140.— im Monat für die Nahrung zur Verfügung standen. Dann sollte er heute, um das gleiche Nahrungsquantum einzukaufen, schon wegen der Preisverschiebung nicht weniger als Fr. 35.— mehr im Monat zur Verfügung haben, und jetzt vielleicht nochmals Fr. 5.— oder mehr Franken, um die Preisaufschläge durch Umsatz- und Ausgleichsteuer zu bezahlen. Dabei werden diese Steuern auch noch bei andern unentbehrlichen Einkäufen geschuldet, und das Einkommen ist durch den Lohnausgleich und andere neue Steuern auch nicht größer geworden. Von jenen, die aus der Lohnausfallentschädigung oder Wehrmannsunterstützung, winziger Rente oder einem Bergbauereinkommen leben müssen, ganz zu schweigen! Man kann sich vorstellen, wie es auf diesen Tischen nun aussehen wird; dort merkt man nichts von der „Liebe, die durch den Magen gehen“ soll.  
Das ist eben das Aufreizende an der Selbstverständlichkeit, mit der heute schwerste Konsumtionen beschlossen werden: Man schöpft mit gleicher Kelle aus den großen und aus den kleinen Spottentöpfen, man übersieht großartig, was die „paar Rappen“ Umsatzsteuer für die ärmste und die kinderreichste Familie bedeuten — aber man fürcht sorgenvoll die Stirne vor den erschrecklichen Folgen, die eine mäßige, einigermaßen den ausländischen Ansätzen entsprechende Belastung des Alkoholkonsums oder eine kleine Abgabe des zum größten Teil internationalen Markenkaptals haben würde.  
So stellen wir uns die wirklichen Sorgen der Mutter Helvetia nicht vor. Jetzt, wo es tatsächlich gilt, dem Moloch Krieg der Verbrauchs-Einschränkung ein unentbehrbares Opfer zu bringen, würde sie da nicht darauf sehen, den schwächsten ihrer Kinder nichts vom Munde abzuspargen und

dafür all die andern anzuhalten, einiges von ihrem Plaisir auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern?

Das hochwertige Nahrungsmittel  
**EIMALZIN**  
immer noch zum alten Vorkriegspreis erhältlich!  
500 g netto, sSB oder herb, zu Fr. 2.—

- Dörrobst:**  
**Aprikosen**, kalif. Auslese ½ kg = Fr. 1.35  
(360 g = Fr. 1.—)  
(1 kg Trockenaprikosen = 5 ½ kg Frischaprikosen)  
**Dampfpfäfel** (Ringäpfel) ¼ kg Fr. 1.087  
amerik. Auslese (460 g = Fr. 1.—)  
**Delikate-Smyrna-Felgen** ½ kg Fr. .554  
(675 g = Fr. .75)  
**Mischobst**, kalif., Auslese ½ kg Fr. 1.11  
(450 g = Fr. 1.—)  
**Delikate-Pflaumen** ½ kg Fr. .544  
kalif., großstückig (915 g = Fr. 1.—)  
(1 kg Trockenpflaumen = 3 kg Frischpflaumen)  
**Pflaumen**, jugoslav. ½ kg Fr. .324  
(770 g = Fr. .50)  
**Malagatrauben**, la. ½ kg Fr. 1.—  
(500 g = Fr. 1.—)  
**Muskat-Datteln**, Auslese ½ kg Fr. .554  
(675 g = Fr. .75)

Wieder erhältlich:  
**Hafergrütze** Highland, kanad. ½ kg Fr. .354  
(710 g = Fr. .50)

Reiseindrücke aus Finnland

Mit Erlaubnis von Verfasser und Verlag geben wir einige Brocken aus dem eben nun auch in Deutsch erschienenen Buch "Finnland 1940, was ich sah und hörte", von Henri Ballot...

Seid in einem Heim für geschickte Frauen... In diesem Heim sind ihrer gegen 80. Die jüngste ist 63jährig. Die älteste 82. Über eine davon ist die allerälteste, sie ist 92 Jahre und drei Monate alt und woz auf dies Vierteljahr, das sie ihrer Jahrgängerin voraus hat...

Die Gefunden gehen mit den Kindern in den Keller. Die beiden im Bett können nicht transportiert werden. Ich bleibe bei ihnen. Und die anderen beten für sie. "Hier ist d'ers Warm?" "Gut, allein dreimal. Aber die Bomben fallen auf das Nachbarort. Ich konnte mich davon heute morgen selbst überzeugen."

Das Eichhörnchen... Auf der Straße eines kleinen Dorfes begegnet uns ein kleiner, munterer Soldat. Er trägt ein hübsches Stiefel, ein braunes Mäntelchen einer weissen Besätmis und liegendem Mantel. Er grüsst uns, ganz korrekt, ich mich gelassen. Ich wende mich zurück, um ihn zu betrachten. Mit weichen, süßen Schritten geht er von dannen. Er spricht wie ein Kind.

Ein Freiwilliger. Oh! Einer der jüngsten. Er arbeitet in unserem Generalstab. Vergessen Sie nicht, daß wir zu wenig Leute haben. Er betort aufträge im Dorf, dient als Statist mit dem nächsten Stab, vertritt Telefonistinnen, die schnell weg müssen, macht Mikistrien auf der Maschine, öffnet Pakete, geht Offiziere holen und was es noch alles zu tun gibt. Er kennt von einem Mars zu einem andern, von einem Zimmer zum andern, er macht tauchende Kleinigkeiten und leistet tauchende Dienste. Nichts Wichtiges, begrifflicherweise. Aber notwendige Dinge, die man sonst leicht machen oder für die man eine Ordonnaus brauchen müßte."

Am nächsten Morgen begegnen wir erneut unserem jungen Soldaten, der Ordonnaus, Laufburde, Datsch, ein ganzer Mann und eine halbe Frau zugleich ist. Er ist tüchtig einwandig und hält ein Fahrrad an der Hand. "Woher das Was?" fragt ihn Oberleutnant Benda. "Am Stab nach 3, einen Brief bringen und die Woll holen." Man stellt ihn mir vor. Er ist ein rosiges, fröhliches Büschchen und lächelt: er riecht so gut wie die Felder im Frühling. Er nimmt Achtungstellung an vor mir. "Wie heißt du?" "Karlmann Dehant". "Was tun deine Eltern?" "Der Vater ist an der Front. Die Mutter auch, als Kofte. Die Schwestern ebenfalls. Unter Haus ist es..." "Wie alt bist du?" "Vierzehn Jahre und zwei Monate." "Hörst du dich wohl hier?" "Ja, Herr Ober!". "Dach du den Krieg gern?"

"Ach nein, Herr Ober! Aber ich will Finnland entdecken, wie mein Vater, meine Mutter und meine Schwestern." "Auf Weiteren, Keiner Soldat! Behalte auch Geld auf die Sparflasse." "Dank, Herr Ober!""

Der Mann ist vorüber, und das kleine Eichhörnchen zurückkehrt. Genau nach Befehl hatte es im Wald das Ende des Marmes abgewartet. Es hat geipfen und gelungen. Die kleinen Eichhörnchen sind die Freunde der Bäume; die Freunde der Menschen und die Heiterkeit der Wälder.

Mein Eichhörnchen fährt zum Stab des X. Regiments, indes plötzlich die Strome ertönt. Ich sage ganz leise: "Sei ruhig, tapferes Eichhörnchen! Bleib nicht auf der Straße! Warte dich in den Wald! Kleines Eichhörnchen, gib acht auf die Raubtiere, die die nächsten Tagen feien. Tapferes Eichhörnchen, tehr bald zurück!"

Der Verfasser lacht den schweizerischen Minister Egger auf und erinnert daran, daß dieser und seine Gattin schon 1915 in Paris, 1918 in Berlin, und schließlich 1927/28 in Moskau Kriegszeit unter schweren Verhältnissen mitgemacht hatten.

Obwohl Frau Egger wegen Unernährung in Madrid das Licht des einen Auges einbüßte, will sie auch diesmal wieder bleiben. Sie gehört zu den drei einzigen Damen des diplomatischen Korps, die nicht abgereist sind. Ohne Umstände jagte sie mir: "Der Platz der Frau ist an der Seite ihres Mannes, besonders wenn er in Gefahr steht."

Der Minister Egger erklärte mir von den letzten Luftschutzalarmen; sie waren etwas allfälliges. Er sah die verberberbringenden russischen Panzer schamlos über seinen Kopf wegschleiten. Eines Tages gelang er sich im letzten Stod eines großen Kaufhauses in Helsinki, als die Strome Alarm gab. In vollkommener Ordnung, ohne Dängien, ohne die geringste Unordnung, stiegen die Kunden (Ganzerbe von Frauen, fast keine Männer) Stufe für Stufe, ernst, die Treppe hinab. Als das Geräusch der ersten Explosion ertönte, saßen sie ihren Weg fort, ohne einen Schrei, ohne ein Wort, im gleichen ruhigen Rhythmus, während die Verkäuferinnen noch ihre Tische aufstauten.

"Dieses Volk ist herrlich in seiner Ruhe. Tapferkeit, Entschlossenheit und seinem Mut", schloß Minister Egger. Und er kennt sich aus!

Nicht nur Geld kann helfen

Die Tragödie im hohen Norden hat ein vorläufiges Ende gefunden. Langsam wendet sich das Interesse der ganzen Welt andr aktuellen Fragen zu und das bewunderte kleine Volk in Finnland gerät nach und nach in Vergessenheit. (Nicht so schnell! Red.) Die meisten Familien dieses Land kaum vor dem Kriege und auch ihren Kindern und Enteln wird es später nur...

Mein Mann führte mich zu Herrn Olof Segesser von Luzern. Die er fragte mich: "Sind Sie kochen?" "Ja", die Antwort. Ein Luzerner Kochbüchli hatte bei mir. Ich erhielt ein Zimmer in der Gaierner Fort St. Nicolas, welches mir der schönen Aussicht wegen ungemein wohlgefiel. Im meichen Caminefeuer die Küche beheizend, konnte ich jede Bewegung des Signalisten beobachten, jede jedes fremde Schiff den Hafen einlaufen, die Matw'en sich an den Segeln erlautigen. Ich nahm Kostgänger an. Ich hatte keine andere Müß, als zu kochen, und ein extra dazu bestellter Bedienter holte mein Essen ab in das Pabillon und servierte es dem Offizier, einige Unteroffizier speiseten in meinem Zimmer. Ich lebte ein ganz Jahr ruhig und ohne Klug in Marjelle. Man hat da vorrefischen roten Wein zu einem geringen Preis, desgleichen Zitronen, Drangen und Melonen und dergleichen Früchte mehr, die bei uns nicht zu haben sind, auch seltsame Fische und Meerestiere. Im Juni erhielt unser Regiment die Order nach Zoulen zu ziehen. Kaum 8 Tage dort, mußte die Musik mit dem Herrn Olof Segesser nach Marjelle zurück. Mir mußten am 6. Juli Abends ab. Es war das erste Mal, daß ich 15 Stunden ohne Unterlaß zu Fuß gegangen."

Was für Gewaltmärdche da zurückgelegt wurden - bis zu siebenundzwanzig Stunden, ohne Halt machen und abhören zu dürfen - erwiderte Frau Peyer nicht. Sie hatte jetzt ihr Pferdchen Minette, das sie trug. Am 17. Juli kam sie in Wehlan an: "Da war es, wo das 2. Corps unter Comando des Herzogs von Reggio (Marschall Cadinot) die Muterung passierte. Mir marschierten am gleichen Tag noch 2 Stunden auf ein abgelegenes Dorf, wo die ganze Musik einzuziehen wurde in einem einzigen Haus." Und weiter ging der Einkarjch,

noch ein Name sein. Noch einmal wird Finnland genannt werden in den nächsten Tagen, wenn am 6. und 7. April der

Plakette nberlauf in den Straßen hat, denn von dessen Erlaß man die Waizen eines im Soldatenkampf gefallenen finnischen Soldaten eine Erleichterung kommen sollen. Möge diese Sammlung auch bei unsern Frauen volles Verständnis und ein liegendes Mütterherz finden. Doch sollte wirklich ein

näherer Kontakt des Schweizervolkes mit dem finnischen Volke unmöglich sein? Unter den Invaliden gibt es zweifellos eine größere Anzahl, die, wenn auch fehlerhaft, deutsch schreiben. Auch die Kinder haben mancherorts Lehrer, die deutsch sprechen. Die Adressen wären gewiß erhältlich durch die Votta-Organisation. Auf dem Wege der Korrespondenz würden vorläufig Fäden gewonnen, die mit der Zeit so manchen Schweizer Finnland näher brächten, so manchem Finnen die Ueberzeugung auflösen würden, daß es nicht nur ein momentanes Aufhalten von Mitgefühl war, sondern eine feste Freundschaft, die er in der Schweiz hegte. Aber persönlicher Kontakt kann Schwere Gefühle über Jahre hin pflegen; nicht nur das Welt allein, die Päcklein, die wir vorläufig nicht senden dürfen, auch ein Brief ist für die schmerz Geprüften eine Hilfe. Sicher kann mit Geld viel Not gelindert werden; aber ein Brief, eine Postkarte nur, aus der Schweiz vor freundlich gestimmten Leuten gestandt, ist doch auch eine große Freude. Vielleicht kann dann später einmal ein Päcklein folgen: gar eine Reise in die Schweiz oder auch eine solche nach Finnland gemacht werden. Der Anfang zu solchem persönlichem Kontakt wäre dann aus dieser schweren Zeit erwachsen.

Die Redaktion unterläßt warm diese Idee und ist bereit, Adressen entgegenzunehmen von solchen, die in schriftlichen Kontakt mit einem leidbegrienen finnischen Menschen zu treten wünschen.)

Gang durch die Basler Mustermesse

Trop der Kriegszeit, trotz der phantastischen Gerüchte über die Unübertheit unserer Grenzstadt im inneren Vaterland bietet die Basler Mustermesse die am Samstag durch den "Bretelaa" eröffnete, wurde, ein durchaus erstrebendes Bild. Wie der Direktor Dr. Hoog, in seiner einleitenden Ansprache darat, ist die Ausstellerei leicht verbunden: die Qualität eher höher als in den Vorjahren, und wenn Besuch und Verkauf nur einigermaßen dem Gebotenen entsprechen, so wird die Arbeitsleistung der Messe selbst in der Tat so ziemlich das gemonte Bild. Den Anhang bilden Kunstgewerbe, Bücher und Papier, Geschäftseinrichtungen - sie werden immer vielfältiger, wie ich an den altbekanntesten Stand der Firma Furrer in Zürich zeigt, und Verkaufsartikel. Neben schlicht ist die Verleserung durch die deren hunte Parate und prächtige Fotos in jedem Besuche der Messe erweisen müßen.

Ungewöhnlich groß ist diesmal die Uhrenmesse, auf der linken Seite gelegen, während die rechte Seite der sehr reich sortierten und auch qualitativ hervorragenden und preislich eingestuft ist. Das alte, meist holzgearbeitete Schweizer Spielzeug wird durch Qualität und guten Geschmack. Mit Freude entdecken wir die Alsbirnummer Waren, die Exzequente des Unversicherungsheimes für Schweizerische, die schon längst einen wohlverdienten Ruf in der ganzen Schweiz genießen. Eine besondere Spezialität bildet die Basizes, welche die Kranken in Genen verlieren.

In der Halle folgt die Ausstellung der Textilindustrie, der diesmal ein Mesefalon angehängt ist. Gern finden wir hier die Exzequente der Basler Webhülle, die immer neue Wege sucht und findet, ihren Schöpfungen, den Schwachhergen, Arbeit und Brot zu schaffen. Auch die Webhülle als Bekleidung wird sehr erfolgreich: die Tendenz zum Einfachen, Begleichen ist ununterbrechbar. Sehr ausgearbeitet sie sich in der Ausstellung des Seimaterzes Zürich, das den

22 Meilen wurden in 24 Stunden zurückgelegt, ohne Halt und ohne Erfrischung. "Da war es, wo ich zum ersten Mal Zeugin einer beträchtlichen Schlacht war, vorher aber fanden immer kleine Scharmägel statt. Am Abend dieses Tages bekamen die Soldaten Brantwauere und Bisquit. Am Morgen um 4 Uhr fing der Donner der Canonen an, alle unsere Leute waren in batal aufgestellt. Immer heftiger wurde das Gefecht, mir abamittieren so ziemlich, und endlich machten die Curajier der Schlacht ein Ende, die bis 3 Uhr gebauert hat."

Wie es mir beim Anblick derselben Bestreuten war, kann ich nicht beschreiben. Ich hatte nichts zu essen noch zu trinken, denn mit durchten kein Feuer zum Kochen machen. Das Geruch der vielen Bestreuten machte mich hochmüthig, noch mehr aber, als ich mich unter einem Baum setzte um auszurufen und mein Pferd weiden zu lassen. Da sah ich einen toten Menschen, der seine Brüste neben ihm zu liegen hatte. Ich nahm seine Brüste und sah, daß es Brüste von einem Eltern und seiner Geliebten waren, die in den fährlichsten Ausdrücken an ihn geschrieben hatte, sobald als möglich nachhause zu kommen und das Militär homöglich zu quittieren. Da dachte ich: Oh ihr armen Eltern, wenn ihr jetzt so euren Sohn sehen würdet, wie ich ihn sehe, was würdet ihr sagen! Ich konnte mich des Weunens nicht enthalten."

22 Stunden weit nach Barjoff an der Beresina. Da hatte einen Verdruß. Ich habe mein Pferdchen "Minette" verloren. Wir haben uns im Walde auf dem Boden hingelegt, um ein wenig auszurufen, denn Pferdchen wurden die Vorderbeine zusammengebunden, und es ein wenig hüpfen ließen, ein klein Stück von der Hauptstraße, wo das Corps d'Armee langsam, ganz langsam marschierte. Als ich später aufwachte, fand ich keine "Minette" mehr. Ich tief und jammerte,

Gebet für Finnland!

"Bürger und Bürgerinnen des schönsten Vaterlandes der Welt, laßt euer Herz sprechen und laßt am Finnland-Zag vom 6./7. April das Wegehen!"

So schließt der Appell von Nationalrat Ballot, dem Grenpfäsidenten des Schweizerischen Hilfsvereins für Finnland. Für 550,000 Evacuierte müssen neue Heime geschaffen werden (von ihnen sind 55 Prozent Kinder und 30 Prozent Frauen). 50,000 weitere Personen sind durch die Luftangriffe ohne Obdach. Die Witwen und Waizen von über 15,000 Gefallenen brauchen Hilfe. Es fehlen vor allem Medikamente, Kleider, Matrasentoff, Wolldecken und Leintücher, Röhren- und Eßgeschirr und -bestecke, Seife, Schuhe, Leder u. a. m. Wie soll das kleine Volk von 3,800,000 Seelen der Nischenaufgabe gewachsen sein? Helfen wir alle, die wir noch das Glück haben, in ungeschützter Heimat zu wohnen; helfen wir dem Volke, dessen Art und dessen Leistung wir so sehr bewundern!

Bergarbeiten durch Arbeitsbeschaffung dient. Die folgenden, einfachen und verhältnismäßig billigen Maßnahmen, die schonen, handgewebten Stoffe bilden ein wichtiges Ensemble. Umweil davon, im Seidentrakt, finden wir mich durch die Ausstellung: Ernährung im Krieg wieder nach an die beste Zeit gemacht: das Walter Ernährungsmittel wird angeboten, die wichtigsten und Notwendigsten der Vorratshaltung hin. Und nun eine Mitteilung, die Hausfrauen besonders interessieren wird: chemische und technische Hilfsmittel für den Haushalt. Mit Bergarbeiten entoden wir hier eine Firma, die das Label zeigt: den Beweis, daß hier unter sozial amovierten Bedingungen gearbeitet wird: die Arbeiter-Wähler in Zürich. Es können gewiß auch andre diese Zeichen führen, denken aber nicht daran. Mit Unrecht, denn man soll den sozial gestimmten Käufer auch über diesen Punkt orientieren.

Es folgt die Halle "Gas und Elektrizität" mit ihren vielen Hilfsmitteln für Haus und Geschäft, und daran anschließend die der Wasser- und Maschinen- und Werkzeugsmitel. Hier treffen wir wieder eine betrübliche Spur des Krieges: eine Aufstapelung von Abfalllein, im Freien aufzuhellen, und - in der Seitenhalle - die besondere Frauen sicher interessierende Ausstellung für Unfallverwertung und Schadenbekämpfung. Hier wird nicht einzig fördert der Krieg ein Mensch, die in der Frauennatur liegt, die die Bewachung der parlamentarischen Mischung des Geborenen, Amoserverwertung, Erzeugung von Kunstleder aus Lederabfällen, Metall-, Papier- und Lumberverwertung, Reinigung und Kampf gegen Motoren - alles sehr "weibliche" Tendenzen!

Auf der Galerie, die besonders Landesbesitzungen in Schwaben und Genugmitteln enthält, finden wir zum erstenmal auch ein Angebot des weiblichen Werk in Zürich. Es können gewiß auch andre diese Zeichen führen, denken aber nicht daran. Mit Unrecht, denn man soll den sozial gestimmten Käufer auch über diesen Punkt orientieren.

Noch ein kurzer Blick in den Ruhraum der weiblichen Angehörigen - eingerichtet und geführt von Basler Frauenverbänden, der auch diesmal keine Funktion vollständig erfüllt, denn geschäftliche Arbeit mit seinen Reden und schließlicher Unterhaltung. Einmal für uns Frauen besonders Interessantes bot diesmal der Schluß der Preisfestigung: das Preisverbot im Kasino, dargeboten von der Firma Geig, und namentlich die Filmvorführung, die ihm vorangig zeigte. Hier vor nichtig, Bernecker des "weiblichen" Weiblichkeit über einen unter Fremde der Mitte oder Schabe. Im "Mittin", einer farb- und geruchlosen Flüssigkeit, mit der die Stoffe imprägniert werden, ist das Mittel gefunden - nach fünfjähriger Arbeit - das, ohne Stoffen und Menschen zu schaden, für die Schaden ungeschützt ist und sie behält auch ungeschützt vor. Dieses Mittel, dessen Anwenden nicht bei weitem Hausfrauen sondern bei Textil- und Reinigungsindustrie liegt, bildet eine sehr wertvolle Etappe auf dem Weg der Schablingsbekämpfung, einen Sieg der Wissenschaft, der - im Gegesatz zu den Siegen bewaffneter Deere - reiflos und allgemein erzieht. E. A.

Aus dem Reisebüchlein der Schweizer Marktenderin Katharina Peyer

Als Sechzehnjährige hatte Katharina den jungen Sattler Heinrich Peyer geheiratet, nachdem sie, als fähigste Mutterlos geworden, schon jahrelang unter Fremden gedient hatte. Das junge Paar hatte keinen leichten Anfang im Hausstand. Mein Mann machte schlechte Geschäfte in Billisau, die Arbeit wurde nicht bezahlt. Mühte ich im Taglohn arbeiten mit dem Geheil. So kam es, als die Musik vom 2. Schweizer Regiment durch die Schweiz gezogen, mein Mann Lust bekam, sich zu engagieren, das auch geschähen für 4 Jahre als Musikan, am 20. November 1809. Er rückte ab und ich zur Tante nach Kreis. Es kamen Briefe, daß er zufrieden sein würde, wann ich nach Marjelle kommen würde. War auch nicht gern zuzuhau und allein, und so hatte große Lust zu reisen."

Am 19. September 1810 verließ Katharina Luzern. Hier beginnt ihr Reisebüchlein. Ueber die zwei ersten Jahre, bis zur Ankunft in Martenweder an der Weichsel, muß hier fuz; hinnegegangenen werden. Jähren mit ausdauerlicher Kraft und außerordentlicher Einfachheit geduldeter Schicksalen im Russischen Feldzug, ist der Inhalt dieses Büchleins gewidmet. Hauptmann Hüßli aus Zürich, der zu seinem Regiment zurückkehrte, war ihr Reisebegleiter auf der Fahrt nach Marjelle. Am 29. Mai kam Katharina am Ziel ihrer Reise an.

**Bücher**

**Lernhilfe-Bibliothek**

**Serausgegeben von Emil Brunner, Fritz Ernst, Eduard Kurradi, Zweite Serie, 6 Bändchen, zum Teil illustriert, kartoniert je 60 Pf. Eugen Klett's Verlag, Erlangen-Büch.**  
 Nun sind schon ein Duzend der bombastischen, in freies Not gebundenen Seite herausgegeben, die tatsächlich im Lerner über der Notlage wenig Raum beanspruchen und dennoch ein gutes Quantum geistigen Gehaltes in sich tragen. Mit der zweiten Serie haben die Herausgeber einen guten Griff getan. Neben und in abwechslungsreicher Mischung bieten sich die Seite den Eltern von verschiedenem Geschmade an. Nachdenkliches in lebensnaher und einfacher Form bietet Ludwig Koller's Zeit „Von dem großen Buch“, auf die Bibel weisend, in einer Art, die auch dem ihr Entfremdeten den Wunsch geben muß, dem großen Buche näher zu kommen. — Drei Kioarabien weiten hinaus, doch in gut beherrschter Exhilaration auf Henri Dunant und seine Schöpfung, das Rote Kreuz; auf die kraftvolle und originelle Persönlichkeit von Bundesrat Ludwig Forrer, dessen Weg und Wert uns viel zu wenig bekannt ist; auf Katharina Meyer, die tapfere, unerbittliche und hilfreiche Markendevote, die mit ihrem

Wonne die napoleonischen Feldzüge mitmachte. Ein Zeit über „Die Urbewohner der Schweiz im Eiszeitalter“ weist auf unsere ältesten Ahnen hin und Schöbers „Abgerichtigten“ erzählen von den letzten großen Haubügeln in unseren Bergen. Wägen doch recht viele Frauenhände immer wieder in ihre Feldposten, in die Wärschicht und in Liebesabensarten ein solches Heftchen mit einpacken. Der Solbat trägt nicht schwer daran, hat er es gelefen, kann er es weitergeben: leicht im Gewicht, aber gut, geistige Kost, und in der kleinen Stunde eines Feierabends mit Genuß zu lesen.

**Von Kurien und Tagungen**

**Casofa, Volkshochschule für Mädchen**  
Lenzerscheide-See, Graubünden

**Communitas: 15. April bis 14. Sept.**  
 Die Grundlage des Kurien bildet die praktische Arbeit. Zwei Haushaltungsbereitinnen führen in alle vor kommenden Hausarbeiten ein und gemeinsam besorgen die Mädchen den ganzen Casofa-Haushalt. In Verbindung und sinnvoller Verteilung von mannelier und geistiger Arbeit werden in die prak-

tische Arbeit theoretische Stunden eingeflochten über Hauswirtschaftslehre, Säuglingspflege, Erziehungsfragen, Einführung in Kunst und Literatur, Naturkunde, Hygiene der Frau, Bürgerkunde, Frauenfragen, Soziale Fragen, Religiöse Fragen, Einführung in Bündner-Kulturgeichte.  
 Anträge sind zu richten an: Casofa, Lenzerscheide-See, Graubünden, Tel. 72.44.

**Im Rahmen der Schweizer Mustermesse**

**Der Tag des Schaufensters.**  
 Montag, 8. April von 10-16 Uhr: Vorträge über Schaufensterdekoration etc. Freier Eintritt für alle Messebesucher.

Aus dem Programm:  
 14.30 Uhr: „Wie die Frau das Schaufenster beuteilt“ (von Dr. Irene Lommen-Deber, Nehen).  
 15 Uhr: „Technik und Aufbau im Schaufenster“ (von Anno Eichhorn, Lehrerin für Schaufensterdekoration, Freiburg-Basel).  
 15.30 Uhr: „Aufgabe des Schaufensters ist: zu verkaufen“ (von Emil Deich, Thalwil).

Diese Veranstaltung ist vor allem für die Ladeninhaberinnen und Verkaufserinnen, sicher aber auch für die Käuferinnen interessant.

**Frauen lieben für den Saft.**



einster Citronensaft aus dem Saft der sonnendurchglühenden Citrone. Bewährt. Sparsam verwenden: jeder Tropfen zählt! OF 8 R

**Helvetia Backpulver**



**Wo kauft die Frau in Winterthur?**

**C. Greiner**

Untertor 13

für feines Kristall Porzellan Keramik



**Dampfbügelanstalt „Jungborn“ Winterthur**

Inh.: G. Klemm Pfarrgasse 2 Telefon 2 68 05  
**reinigt chemisch, färbt, dekatiert, imprägniert und repariert**

**VISITE!**

Nebst den gemütlichen Stunden bleibt Ihren Gästen das feine Konfekt von Ganz in bester Erinnerung

**Bäckerei-Konditorei GANZ am Obertor**

**J. Jung Glaserei, Winterthur**

Technikumstraße 32 • Telefon 2 69 46  
 Ausführung sämtlicher Reparaturen von Glaser- und Schreinerarbeiten

**Warum sich im Winter mit der Wäsche plagen?**

**Kilo-Wäsche**

wobei alles Glatte gemangelt und nur wenige Stücke zum Bügeln verbleiben. Sämtliche Herren-, Damen-, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche besorgt Ihnen gewissenhaft die

**Waschanstalt M. Troftmann, Winterthur**

(ältestes Geschäft am Platz)  
 Wiesenstraße 3 - Telefon 2 16 52  
 Abiage: Badgasse 8 - Tel. 2 16 42  
 Die Wäsche wird abgeholt und ins Haus gebracht.

**E. Hafner Winterthur**

Stadthausstraße 75  
 via-à-vis Gymnasium  
 Telefon 2 20 28

**CORSETS**

Stets Neuheiten in modernen Corsets. Hüftformer. Sportgürtel. Brusthalter. Gummigürtel

Maßarbeiten, Aenderungen und Reparaturen bei schnellster Bedienung. Schöne Strumpf-Auswahl

**Küchen- und Haushaltgeräte**

In prima Qualität und großer Auswahl kaufen Sie vorteilhaft bei

**A. FIERZ ERBEN**  
 Steinberggasse 61, Winterthur

**Zuger Email** RASCH GEPUTZT UND SOLID  
 METALLWÄRENFABRIK ZUG

**FRIGOMATIC**

**Kühlschränke und Kühlanlagen** eignen sich ganz besonders für Pensionen, alkoholfreie Wirtschaften, Wohlfahrtshäuser etc. Sie sind zudem äußerst vorteilhaft in der Anschaffung und unerreicht in Qualität u. Ausführung

**AUTOFRIGOR A.G., ZÜRICH**

Älteste Kleinkühlmaschinenfabrik in der Schweiz

**Lido - Frucht - Caramels**

und **Sport-Mint** mit Vitamin „C“  
**J. Disch-Söhne, Othmarsingen**

**Phosfarine Pestalozzi**

BESTE Kindernahrung, gibt starke Knochen, gesunde Zähne! Stärkendes Frühstück, leicht verdaulich für Rekonvaleszenten, Blutarmer, schwerverdauliche Personen.  
 Auf Wunsch Muster gratis.  
 Die 500 Gramm-Büchse Fr. 2.25 Kaut Pestalozzi!  
 42 Route de Genève, Lausanne P 732 L

**Ecole horticole pour jeunes filles LA CORBIÈRE**  
 Estavayer le Lac

Cours professionnels de 2 ou 3 ans.  
 Cours spéciaux pour amateurs.  
 Pour tous renseignements s'adresser à la Direction de l'Ecole  
 Cecile Grüniger

**GIGER-KAFFEE**

ist Qualitäts-Kaffee!



Über 20 verschiedene Mischungen

**HANS GIGER, BERN**

KAFFEE-GROSSROSTEREI

P 9718 Y Tel. 22.735

Wir reinigen chemisch und desinfizieren zugleich Kleider, Vorhänge, Teppiche etc. nach neuestem, schonendstem Verfahren  
 Wir färben ihre Garderobe in allen Modetönen  
 Wir pflißieren, dekatiieren, imprägnieren  
**TRAUERKLEIDER** innerer 24 Stunden ohne Zuschlag

Seit 80 Jahren gut, prompt, billig

**Färberei und chemische Waschanstalt AG**

WÄDENSWIL ZÜRICH TELEFON 95 60 58 BEGR 1857  
 Hauptfilialen in Zürich: Seefeldstraße 17 Telefon 2 26 66  
 Badenerstraße 60 Telefon 5 20 41  
 Birnmensdorferstr. 240, Telefon 5 85 72  
 Forchstraße 92 Telefon 2 67 11

**Reaktion.**  
 Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Büchli 5, Dimmatstr. 25, Telefon 8 22 03.  
 Feuilleton: Anna Herzog-Duber, Büchli, Freudenbergstraße 142. Telefon 8 12 08.

**Zucker** immer teurer rationiert  
**ersetzen und Geld sparen**

Wir empfehlen die bekannten Saccharin-Tabletten  
 in klein. weiss. Cartons zu 100 Tabl. à 20 Cts. = Süßkraft von ca. 1 1/2 Pfund Zucker  
 In gelber Blechdose zu 300 Tabl. à 65 Cts. = Süßkraft von ca. 4 1/2 Pfund Zucker

**Neu sind Hermetas-Tabletten**

aus reinem Kristall-Saccharin  
 Blaue Blechdose zu 500 Tabl. à Fr. 1.25 = Süßkraft von ca. 7 1/2 Pfund Zucker  
 Süßsan ohne jeden Beigeschmack, können überall mitgekocht werden, sind unbeschränkt haltbar.  
 In jeder Menge frei erhältlich in Apotheken, Drogerien und Lebensmittelgeschäften.  
 Schweizer Produkt

**garantiert unschädlich**  
 A.G. „HERMES“ ZÜRICH 2

**Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund**

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:  
**Stellenvermittlung des Verbandes Arau:** Rohrerstraße 24, Tel. 2 38 51  
**Stellenvermittlung des Verbandes Basel:** Waltherweg 54, Tel. 23 017  
**Stellenvermittlung des Verbandes Bern:** Bahnhofplatz 7, Tel. 33.136  
**Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:** Blumenaustr. 38, Tel. 23.340  
**Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:** Asylstraße 90, Tel. 24.080

P 607 G

**Mercur**

„Im Mercur kaufen wir gut das sagte schon meine Mutter!“

**Caranol! Caranol!**  
**tut Parkett und Inlaid wohl!**

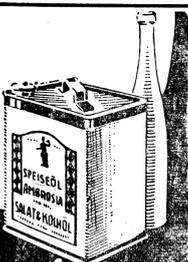
Das sparsame Bodenpflegemittel der Firma Dr. A. Landolt AG, Zofingen.  
 Glänzt und reinigt, ist sparsam und hygienisch  
 1 Liter Fr. 3.40 5 Liter à Fr. 3.20 p. Liter

**DetektivKlier** streng diskret erstes Spez.Büro

Schärfste Klarheit in Verträgen, Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen! In Betrachtungen, briefliche Heirats & Spez. Auskünfte (S. 200) in 56 Bahnhöfen Zürich (Tel. 3 99 43) a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

**Probieren Sie selbst**

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.



**SPEISEFOLIE**  
**Ambrosia**

**Inserate**

für offene Stellen u. für Stellensuchende haben guten Erfolg im Schweizer Frauenblatt